

Wolauer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I. entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Inserate werden mit 80 h für die 4mal gespaltene Zeile, Kleinanzeigen in der redaktionellen Zeile mit 60 h für die Zeile, ein geschäftlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sofort eingelebte Inserate wird der Betrag nicht zurückbehalten. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I., ebenerdig und die Redaktion Via Centide 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kassen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dibel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Sonntag 7. Juli 1912.

== Nr. 2216. ==

Die heutige Ausgabe ist 6 Seiten stark. Auf der Beilage befindet sich der Roman „Im Geistertal“.

Das geknechtete Deutschtum in Ungarn.

Der „Ostdeutschen“ wird aus Budapest geschrieben:

Das unser ungarländisches Deutschtum leider nicht ein geschlossenes, zusammenhängendes Ganzes darstellt, ist den österreichischen Staatsbürgern längst bekannt. Jahrzehntlang beschäftigte man sich fast ausschließlich mit den Siebenbürgern, die mit dem deutschen Mutterlande regere Beziehungen unterhalten, unbeschadet der rechtlichen Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten gegen ihr selbstgewähltes ungarisches Vaterland. Das übrige, sehr zahlreiche ungarländische Deutschtum gab man verloren, hielt es für reitungslos dem Untergange geweiht.

Das deutsche Element in Ungarn begann um die Wende des Jahrhunderts gegen die fortgesetzte und auf die Dauer unerträglich werdende magyarische Knechtung energisch Stellung zu nehmen, und dem zum Blutzugehörigen für die deutsche Idee in Ungarn gewordenen „Christen“ der „Großkinder Zeitung“, Arthur Korn, gebührt das unverwechsellbare Verdienst, gleich einem modernen Winkler der deutschen Bewegung eine Gasse gebahnt zu haben. Mit freudigem Entsaunen nahm man in der Öffentlichkeit wahr, daß die Banater Schwaben denn doch nicht so leicht umzubringen sind und daß sie sich dagegen wehren, kraftlos dem Genickschlag der Magyarisierung ausgeliefert zu werden. Nun erinnerte man sich auch daran, daß die Banater Schwaben — ein Volk vom echten Bauerntypus und deutscher Kernhaftigkeit — immerhin eine Kopfszahl von rund dreiviertel-Millionen stellen und wirtschaftlich vielleicht die bestgestellten Landwirte Mitteleuropas sind. Der fruchtbare Grund und Boden, den dieser durch eine starke Kinderzahl gesegnete deutsche Stamm inne hat, bestift die Fläche eines kleinen Königreiches; dieser Menschenschlag lebt noch unberührt von der entsetzlichen Wirkung der gegenwärtigen Zeitläufte, in den unerbittlichen Anschauungen des 19. Jahrhunderts; es hat seine Rassenreinheit und seine germanischen Tugenden vollständig bewahrt und stellt in wirtschaftlicher Bezie-

hung seinen Mann wie einer. Die Sprache dieser „Schwaben“ ist wohlthuend und vollkommen frei von fremden, oft häßlichen Einflüssen; hier findet die Wehrmacht des Staates prächtige Rekruten; 90 v. H. der Stellungspflichtigen sind ohne weiteres tauglich. Man hätte die Sammergestalten der „Judapaster“ dagegen!

Welch prächtiger Besitz ist dieses blühende Banat mit seinen kernigen Bewohnern! Es ist ein realpolitisch sehr trüber Erfahrungssatz, daß kein einziger Stamm unter Völkern so sehr um seine Eigenart zu kämpfen hat, wie das von magyarischem Haß geknechtete Deutschtum in Ungarn. Den Deutschen wird die Betätigung ihres Volkstums als Verbrechen in Ungarn angesehen, wo dem Verwegenen der Kerker und schwere Geldstrafen drohen. Das macht der brennende Wunsch der Magyaren, das wirtschaftlich tüchtige deutsche Element dem eigenen schwächeren Volkstum einzuverleiben, um sich emporzuschichten.

Eine Ausnahme im völkischen Kampfe bilden die Siebenbürger Sachsen, denen ihre Sonderstellung im Rahmen des ungarischen Reiches ja von Herzen gegönnt ist. Sie haben mit der ungarischen Regierung ihren Sonderfrieden geschlossen; sie werden geschont, einestells, um in dem siebenbürgisch-rumänischen Meere Kulturinseln zu bilden, andererseits aber, um den magyarischen Mächthabern Gelegenheit zu geben, vor dem Auslande rufen zu können:

„Seht, so gut geht es den Deutschen in Ungarn,“ wobei nicht zu übersehen ist, daß die Sachsen bloß 10 von Hundert des übrigen Deutschtums in Ungarn darstellen. Obwohl sich die Sachsen des völkischen Wiedererwachens der Banater Schwaben aufrichtig zu freuen schienen, wurde von ihren Führern, dennoch sehr bald das Lösungswort ausgegeben, sich am Kampfe der Schwaben gegen die Magyarisierung nicht zu beteiligen. Dieses Lösungswort wurde denn auch getreulich eingehalten; in der deutschösterreichischen Presse Südbanats findet man niemals Äußerungen siebenbürgisch-sächsischer Politiker und es konnte der sehr traurige Fall eintreten, daß die auf den Wänden der Regierungspartei hängenden siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten bei der Schaffung des verachteten Apponyischen Schulgesetzes mitstimmten mußten.

Die Siebenbürger Sachsen sind kampffrohe Naturen, nur ihre Führer sind es nicht. Diese vergessen ganz, daß heute ein zielbe-

wußtes Draufgängertum in Ungarn nötig ist. Trotz ängstlichen Bestrebens, das Bestehende zu erhalten, werden dem äußerst rührigen und braven Völkchen ein Stück Besitzstand nach dem andern entrissen; ihre bisherige, standhafte, allen blutigen Verheerenden Stürmen trotzen völkische Eigenart wird allmählich zermürbt und entkräftet. Die heutigen Führer scheuen den Kampf; wohl bringt man die größten Geldopfer, will aber aus dem bisherigen Rahmen nicht heraustreten, und das nächstfolgende Geschlecht wird noch schlimmer dran sein! Wäre es da nicht denn doch besser, den Banater Schwaben die tatkräftige Bruderhand zu reichen und alles daranzusetzen, um die Deutschen Ungarns zu einigen? Jeder Kampf erfordert Opfer. Wäre man sächsischerseits bedenken, daß das vereinigte, einmütig vorgehende Deutschtum Ungarns eine Masse von 2 1/2 Millionen darstellt, die von keinem noch so nachdrücklichen Ansturm über den Haufen gerannt werden kann, wenn alle Mann am Posten sind.

Auch für die Germanen in Ungarn gilt die Lehre: Dem Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden!

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 7. Juli 1912.

Personales. Kriegshafenkommandant Admiral Jul. v. Rippe r ist von seinem Urlaube nach Pola zurückgekehrt und hat die Leitung des Hafens Admiralates und des Kriegshafenkommandos übernommen.

Unsere neuen Hochseetorpedoboote. Wie man der „Pol. Kor.“ aus Triest mitteilt, schreitet dort der Bau der ersten vier Vertreter der im Jänner dieses Jahres an das Stabilimento tecnico vergebenen acht neuen Hochseetorpedoboote derzeit glänzend fort, daß deren Fertigstellung voraussichtlich noch heuer gelingen dürfte. Jedes dieser Torpedoboote stellt sich samt Armierung und Ausrüstung auf rund eine Million Kronen, denn das Displacement, das bei den bisherigen Typen nur 200 Tonnen betrug, wird bei der neuen Serie 250 Tonnen betragen. Die Länge soll 57 Meter, die Breite in der Mitte 6 Meter, der Tiefgang 1 1/2 Meter ausmachen. Die Armierung besteht aus 4 Stück 47 Millimeter-Mitrailleten und 4 Lancierrohren für 55-Zentimeter-Whithead-Torpedos. Die Fahrgeschwindigkeit dieser mit Turbinenmaschinen

von 3000 HP anstatteten Boote wird etwa 28 Seemeilen betragen. Im ganzen werden von dieser Serie großer Hochseetorpedos auf Grund der Kreditbewilligungen des Jahres 1911 zwölf Einheiten zur Anschaffung gelangen. Die weiteren vier Boote gelangen aber erst auf Rechnung der dritten Schiffbauquote pro 1913 zur Bestellung.

Oesterreichischer Flottenverein. Der Oesterreichische Flottenverein hat es sich bekanntlich zum Ziele gemacht, für unsere Kriegsmarine, die Küste und die handelsmaritimen Einrichtungen Propaganda zu machen. In Befolgung dieses Grundsatzes veranstaltet nun der Flottenverein unter dem Namen des Landesverbandes Niederösterreich einen Ausflug, der etwa 100 niederösterreichische Lehrer an einige wichtige Küstenpunkte bringen soll. Auf diese Art soll maritime Kenntnis verbreitet werden. Die Lehrer treffen am 18. Juli in Pola ein, werden die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen und dann nach Brioni fahren. Es werden außerdem noch Trieste, Rovigno und Parenzo besucht werden.

Der Schulschluß. Die Anordnung, daß die Schüler der Normalschulen (mit Ausnahme jener der Marineanstalten) dem Unterrichte bis zum 15. d. M. beiwohnen müssen, hat in Elternkreisen, die dadurch betroffen sind, den unangenehmsten Eindruck gemacht. Man fragt sich, warum jetzt die Volksschüler- und Schülereinnen, körperlich noch unentwickelt, die Schulbank drücken sollen, während die Mittelschüler schon seit fernem Ferien haben. Die Temperatur ist in den Lehrzimmern nicht zu ertragen, Groß und Klein leidet unter der Hitze, es stellen sich Uebelkeiten und Schwächeanfälle ein. Ob unter solchen Umständen der Unterricht geübt werden kann? ... Schon bei der Herausgabe des Ferienlasses wurde von uns darauf hingewiesen, daß das Küstenland darin stiefmütterlich bedacht sei. Während für einige Kronländer Ausnahmsbestimmungen getroffen wurden, fanden unsere Gebiete, deren klimatische Beschaffenheit eine Sonderstellung begründet, keine Berücksichtigung, blieben vielmehr den übrigen Teilen der Monarchie gleichgestellt. Es wurde jetzt nach Wien wohl über die herrschenden Zustände genau berichtet, die Behörden haben sich aber nicht veranlaßt gesehen, sich in ihren Verfügungen den landesüblichen Verhältnissen anzupassen. Ein Zustandenstandpunkt, den zarte Schulkinder vielleicht mit ihrer Gesundheit werden bezahlen müssen!

Das Malaienschiff.

Seeroman von Carl Russell.

81 Nachdruck verboten.

Hugh Tregarten aus Tintrenale, in der Nacht des 21. Oktober aus der Bucht getrieben, ist sicher an Bord des Schiffes „Nicht der Welt“! Bunting, Kapitän nach Capstadt. Bitte zu berichten.

Es ist gut so, sagte ich lächelnd. Was soll das? fragte Helga. Man wird die Schrift vom Dampfer aus lesen, die Notiz weiter berichten, und meine Mutter erfährt auf diese Weise, daß ich noch lebe.

Das war ein guter Gedanke, Hugh. Die Nachricht wird Ihre Mutter ebenso schnell erreichen, als wenn Sie selbst mit dem Dampfer heimreisen. Das beruhigt mich ein wenig! sagte Helga erfreut.

Ja, ein guter Gedanke, erwiderte ich, aber ist es nicht geradezu ungeheuerlich, daß wir auf diese Weise hier gefangen gehalten werden? Seine Bewunderung für Sie macht den Kapitän zum gewissenlosen Schurken. Er wollte mich allein hinüberbringen lassen, vorangeheft, daß Sie hier bleiben. Instinktiv klammerte Helga sich schutzsuchend an meinen Arm.

Ich habe einen großen Fehler begangen, fuhr ich fort. Ich hätte ihm sagen sollen, daß wir verlobt wären, dann hätte er uns vielleicht ziehen lassen.

Helga antwortete nicht; mit zusammengepreßten Lippen sah sie nach dem Dampfer hinüber.

Ein schönes Schiff! sagte Mr. Jones. In sechs Tagen liegt es bereits im Dock. Es geht doch nichts über den Dampf.

Weshalb signalisiert der Kapitän nicht? fragte ich scharf. Es würde uns sicher aufnehmen.

Das ist seine Sache. Wo ist Ihr Flaggenstrahl? schrie ich. Ich übernehme die Verantwortung dafür, die Flaage Halbmaß zu hissen.

Nicht ohne Befehl des Kapitäns, Mr. Tregarten!

Was geht der Kapitän mich an! Er hat mir gar nichts zu sagen! schrie ich wütend, doch Helga befänstigte mich.

Streiten Sie nicht mit ihm, Hugh. Wir müssen eben Geduld haben.

Der Dampfer hatte sich bis auf einige Kabellängen genähert. Ich überlegte einen Augenblick, ob ich vielleicht auf die Keeling springen, winken und schreien sollte, verwarf diesen Gedanken aber sofort. Es hätte doch

nichts genützt, denn der Steuermann hätte mich gewiß mit Gewalt daran verhindert und mittlerweile wäre die Gelegenheit verflüchtigt, die Bottschaft zu übermitteln. Mr. Jones stand vorn und hielt das Brett hoch, während der Dampfer mit einer Geschwindigkeit von zwölf bis dreizehn Knoten an uns vorbeifuhr, ein herrlicher Anblick voll Leben und Schönheit.

Das von weißem Zeltdach überspannte Promenadendeck wimmelte von Passagieren, darunter viele Damen in hellen Kleidern, die lustig im Winde flatterten. Ein Dutzend Ferngläser richtete sich auf uns, darunter auch das des Kapitäns, der von der Kommandobrücke aus die Schrift auf dem Brett studierte. In den rötlichen Strahlen der sinkenden Sonne funkelten die Knöpfe und Eigen seiner Uniform, und in den runden Fenstern des Dampfers schienen Flammen zu glühen. Wie armfelig sah dagegen unsere kleine Bark mit ihren roten Verzierungen und der Auslese gelber Vogelschönheiten aus, die alles stehen und liegen ließen, um nach dem fremden Schiff zu gaffen.

Als das Schiff uns passiert hatte, winkte der Kapitän auf der Kommandobrücke, zum Zeichen, daß er die Bottschaft gelesen hätte, worauf Mr. Jones das Brett sinken ließ.

Na, es ist auch Zeit. Im Buchstabieren scheinen sie drüben nicht groß zu sein.

Helga, die sich selbst überzeugen wollte, sah durch das Teleskop, wie der Kommandant etwas in sein Taschenbuch schrieb, und war nun erst befriedigt und beruhigt. Mein Herz schwoll vor Heimweh, als ich dem schnell weiter dampfenden Schiffe nachblickte, das mit jeder Umdrehung der Schraube kleiner und kleiner wurde. Bald sah es nur noch wie ein Spielzeug aus und war kurz danach unseren Augen für immer verschwunden. Da es eben acht Glas schlug, kam Abraham, Mr. Jones abzulösen.

Da haben Sie eine schöne Gelegenheit verloren, Mr. Tregarten, sagte er. Wir werden hier wider unseren Willen zurückgehalten und müssen hier bleiben, solange es dem Kapitän gefällt, entgegnete ich. Was will er denn von Ihnen?

Ich hielt es für das Beste, ihm reinen Wein einzugießen.

Geradeaus gesagt, Abraham, der Kapitän hat sich in Fräulein Nielsen verliebt.

Helga hörte so gleichmütig zu, als ob sie an der ganzen Sache unbeteiligt wäre.

Aber in Sie hat er sich doch nicht verliebt? Weshalb behält er Sie denn beide?

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gemeindeaffäre. Gestern mita wurde der im Gemeindeamt angestellte Diener Guido del Regri über Auftrag des Untersuchungsrichters im Zusammenhange mit der Gemeindeaffäre verhaftet.

Von der Ruderregatta in Shanghai. Die Shanghai Ruderregatta und der feierliche Auszug für unsere Mannschaften hat die Sportländer unserer Marine durch aller Herren Länder in allen Weltteilen getragen. Die Namen der Ruderer, die sich bei der internationalen Regatta die ersten zwei Preise holten, sind: Giovanni Scalamera, Giovanni Juvella, Spira Gerini, Cirillo Bertovic, Ernesto Bonich, Giuseppe Baric, Gaudentio Sokolich, Tomie Vobie, Mateo Dragovic, Ivo Jezina, Giovanni Bonicic, Giovanni Schauf, Antonio Kovacic, Rocco Bujas, Pietro Ratic, Giuseppe Pulfas, Giovanni Karaman, Giuseppe Szalovits, Giuseppe Locsi, Rocco Giambal, Giovanni Merzich, Paolo Kocco, Paolo Sampert und Giacinto Morovich.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommando-telegramm ist S. M. S. Kaiser Franz Joseph I. am 5. d. M. in Chingwangtau eingelaufen, an Bord alles wohl.

Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung. Der Kassationshof hat am 5. d. M. grundsätzlich entschieden, daß ein Hausbesitzer, von dessen Haus der Wind oder Sturm, Erdbeben herunterweht, wenn Personen dadurch verletzt werden, für diesen Schaden aufzukommen nicht verpflichtet ist.

Der Vorschlag der Marine. Mit Rücksicht auf die Finanzlage wird sich das Marinebudget für 1913 im Rahmen desjenigen von 1912 bewegen. Durch die Bewilligung des Wehrgesetzes wurde die Zahl der Marineoffiziere auf 5500 erhöht. Eine feststehende und allgemein bekannte Post ist die im Jahre 1911 mit 68 4 Millionen Kronen festgesetzte dritte Rate des außerordentlichen Kredites, die 1912 fällig wird. Weiter müssen natürlich für die im Bau befindlichen Schiffe weitere Raten eingestellt werden. Die Höhe der einzelnen Posten, soweit es sich nicht um Summen handelt, die durch frühere Budgets bereits festgelegt sind, muß noch fixiert werden.

Die Straßung. Von maßgebender Seite verlautet, daß die heutigen Assentierungen wohl in Oesterreich, als auch in Ungarn am 12. August beginnen.

Einführung von Automobilzählern. Ähnlich wie in anderen größeren Städten soll auch in Pola der Verkehr mit Automobilzählern eingeführt werden. Die bekannte Unternehmung B. I. hat sich mit der Durchführung dieses Planes und schon in den nächsten Tagen wird der erste Kraftwagen vorläufig ein Auto von gewöhnlicher Form in Dienst gestellt werden. Mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Stadt und auf Gründe der Zeitersparnis ist diese Neuanschaffung auf das Lebhafteste zu begrüßen. Der Wagen, dem bald ein zweites folgen soll, wird schon in den nächsten Tagen in der Nähe des Marinelagers bei der Bezirkshauptmannschaft oder auf der Piazza Alighieri aufgestellt werden. Die Grundzüge betragt eine Breite, das heißt eine Länge bis zu einem Kilometer wird eine Krone kosten. Für jedes weitere Kilometer werden 80 Heller zu zahlen sein. Alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Die Polizeihelme. Nach einer Meldung des „Giornale“ wurde den Wachtenten gestattet, sich während der heißen Zeit statt des schweren Helmes der Kappe zu bedienen.

Verbrühtes Kind. In der Ortschaft Villa Petruschi, zum Kreise Dignano gehörig, ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unglücksfall. Der fünfjährige Anton Jovic, der bei seiner Mutter in der Küche weilte, kam beim Ofen zu nahe und warf ein Gefäß mit einer siedenden Flüssigkeit darauf unglücklich um, daß sich die Wände über den Bedauernswerten ergoß. Nach erster Hilfeleistung wurde der kleine Anton gestern nachmittags 3 Uhr dem Landesspital übergeben. Seine Verletzungen sind sehr schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Tierquälerei. Der Kaiser Donato Antonio, Via della Valle 11, wurde wegen brutaler Mißhandlung seiner an einem mit Steinen schwer beladenen Wagen gesessenen Pferde zur Anzeige gebracht.

Erhängt. Am 5. d. M. um 11 Uhr vormittags wurde durch den Waldwächter Anton Trento im Walde Ossignare ein etwa 40 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Der Erhängte soll mit einem gewissen Johann Svetich identisch sein.

Bagabondage. Der beschäftigungslose Bäckergeselle Anton Sipar, 21 Jahre alt, wurde am 5. d. M. um 4 Uhr früh im Park am Mont Juro schlafend angetroffen und in Schubhaft gesetzt. Der selbe tritt ohne Bewilligung einen Revolver bei sich, welcher ihm konfiszirt wurde.

Durchgegangen. Die in der Via Cocco 63 wohnhafte Eugia Brejac erstattete die Anzeige, daß ihr der bei ihr wohnhaft gewesene Zimmermaler Andreas Biolo, 24 Jahre alt, aus Pola, bei Hinterlassung einer Schuld von 20 Kronen für Quartier und Kost am 4. d. M. durchgegangen sei. Biolo soll sich in Triest aufhalten. — Dieselbe Anzeige erstattete die in der Via Fondaco 8 wohnhafte Agnese Kaniher, gegen die bei ihr wohnhaft gewesene Kuchnerin Maria Tech, 28 Jahre alt, aus Plesch, welche ihr mit einer Schuld von 48 Kronen für Wohnung und Kost durchging.

Rechnervoll. Die Wittin Anna Dreißer, Clivo Gianuario 1, erstattete die Anzeige, daß ihr am 5. d. M. ein Artillerie-Vormeister, welcher sie von 11 Uhr vormittags bis 11 Uhr nachts in ihrem Salote aufhielt und eine Reche voll 6 Kronen 96 Heller kontrahierte, ohne die Reche zu zahlen durchging. Dieselbe ließ seit demselben Tag Nr. 241—24268, samt Ledriemen im Salote zurück.

Diebstahl. Dem in der Via delle Vigne Nr. 21 wohnhaften Matthäus Seppich wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. aus dem Hause ein 1/2 Zoll 20 Meter langer und 6 Zentimeter dicker Seil durch unbekanntes Täter entwendet. In derselben Nacht wurden der Antone S. Giopajo 140 wohnhaften Antonio Boic aus der Walschke mehrere Wäscheboxen, als Bettwäsche, Hemden und Borthänge im Werte von etwa 80 Kronen entwendet. Vor dem Täter wird gewarnt.

Gefunden. Ein goldener Ohrring, abgehoben beim t. Fundamente.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Kinematograph „Minerva“ Pola. (Siehe Interpol.)

Kinematograph „Leopold“. Via Sergio Nr. 37. Programm für heute: Bathysjournal Nr. 219, Naturaufnahmen, „Der Fehler eines Dieners“, Drama, „Mag Sinder gegen Mid Winter“, komisch, Montag, „Mutterkummer“, großartig, Drama, 110 Meter langer Film.

Kinematograph „Edison“. Via Sergio Nr. 33. Programm für heute: „In den Dardanellen“, wunderbare Naturaufnahme, Bahreiche, verankerte Schiffe, die wegen der Sperrung der Dardanellen, wobei eine noch auslaufen können. Die türkischen Schiffe haben den Ankerplatz gewechselt, bereitgehaltene Transporter für die Türken, welche die Regatta des Inseln verteidigen sollen. In den Straßen von Smyrna. Im Hafen die Festung Kastri, welche den „Teros“ bombardierte. In der mit Minen versehenen Enge, die Kriegsschiffe folgen, welche nach dem Weg der Schiffe, welche nach dem Weg weist. Stasiener, welche aus Smyrna vertrieben worden sind. Die über den Tod hinaus, dramatisches Meisterstück. Pension an der Familie. Weiter.

Militärisches

Nr. 188. Die k. k. Militärverwaltung hat die Befehle Nr. 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Telegraphischer Wetterbericht. Meteorologische Anstalt der k. k. Kriegsmarine. Am 6. Juli 1912.

Die Druckverteilung mit einem Barometermaximum über Zentral- und Ost-Europa hat sich wenig geändert. Die gestern über die Alpen gehende Depression ist etwas nach N. gewandert. In der Monarchie heiter bis leicht wolkig, schwache Winde, meist westerl. In der Adria heiter, Vorho, geringe Wolkendeckung. Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden: über Pola: heiter, mäßige Winde, über dem N. Adria: heiter, mäßige Winde, über dem S. Adria: heiter, mäßige Winde, über dem W. Adria: heiter, mäßige Winde, über dem O. Adria: heiter, mäßige Winde. Regenüberschuss für Pola: + 178 mm. Temperatur der Seeoberfläche am 5. d. M. um 12 Uhr: 22.0 Grad Celsius. Temperatur der Luft am 5. d. M. um 12 Uhr: 22.0 Grad Celsius.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Sofnachricht.

Prigen, 6. Juli. Erzherzogin Maria Johanna ist heute zu mehrtägigem Kurgebrauch hier eingetroffen und wurde am Bahnhofs von ihrem Sohne Erzherzog Max und Bürgermeister Dr. v. Suggenberg empfangen. Die Stadt ist besetzt.

Erzherzog Eugen beurlaubt.

Wien, 6. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Kaiser hat dem Erzherzog Eugen einen Urlaub auf die Dauer eines Jahres bewilligt. Ueber die Neubesetzung des Armeemuseums in Innsbruck ist, wie wir von authentischer Seite erfahren, noch keine Entscheidung gefallen. Die Blättermeldungen erweisen sich als vollständig unrichtig.

Die Monarchenzusammenkunft in Baltisch-Port.

Baltisch-Port, 6. Juli. Gestern um 8 Uhr abends fand an Bord der „Hohenjoller“ eine Tafel statt, an der die russische Kaiserfamilie, während des Russisch-Königertums die Kapelle der „Hohenjoller“. Nach der Tafel fanden kinematographische Vorstellungen statt. Gegen 11 Uhr verließen die russischen Herrschaften die „Hohenjoller“.

Anti-Katholiken-Demonstration.

Pousoy, 6. Juli. In Pousoy haben schon seit einiger Zeit Demonstrationen gegen Katholiken stattgefunden, wobei katholische Arbeiter aus den Fabriken vertrieben wurden. Donnerstag nachts gegen etwa 4000 Mann durch die Straßen, und wuchsen halb durch die anschließende Menschenmenge verstärkt, auf 10.000 Mann an. Sie zogen aus dem unionistischen Klub durch das katholische Viertel, beschädigten die Türen und Geschäfte der Katholiken und warfen die Fenster Scheiben der katholischen Kirche und des Pfarrhauses sowie des Gebäudes einer nationalistischen Zeitung ein. Die Polizei war machtlos. Die katholischen Arbeiter, die aus den Fabriken vertrieben worden waren, wollten am Schluß der Woche ihren Lohn abholen, wurden jedoch angegriffen und mißhandelt.

Türkei.

Wichtige Ereignisse bevorstehend.

Saloniki, 5. Juli. Die bei Büchtern angehaltenen Armeen unter Jha Balketmaz wurden nach heftigen Kämpfen von den Truppen des Jabit Pascha zerstreut.

Rodost, 5. Juli. Die Minister werden heute trotz des Feiertages beim Großvezir zu einem Ministerrat zusammenberufen. Die Beratungen gelten wie verlautet über Monarchienereignisse und den Völkern in der Arme.

Wien, 6. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach Berichten, die aus Konstantinopel eingetroffen sind, hat sich die militärische Verkömmerung über große Teile der europäischen Türkei verbreitet und ist nicht mehr auf Monarchie und Albanien beschränkt. Man glaubt, daß es zu wichtigen, vielleicht sogar zu entscheidenden Ereignissen in der Türkei kommen werde. Der von den Beschuldigten verlangte Personenwechsel wird kaum zu vermeiden sein, wenn die Einheit in der Arme wiederhergestellt und das verfassungsmäßige Regime wieder auf einer breiteren Grundlage aufgerichtet werden soll. In den nächsten Tagen werden außerordentlich wichtige Nachrichten aus der Türkei erwartet, wo sich eine Krise vorbereiten scheint, die jedoch, wie Kenner der Verhältnisse hoffen, in wenigen Tagen vorüber gehen dürfte. Hier bemerkt das Blatt: Eine Friedenspartei wird, aus der Beschwörung der Offiziere nicht entstehen, aber heftige Erregungen werden das türkische Reich heimsuchen und beschämend ist der traurige Vorfall, daß eine Arme, die jetzt die wichtigste Bürgschaft für die Erhaltung des Reiches ist, vor dem Feinde jene Moral der Soldaten läßt, welche in der militärischen Disziplin liegt.

Deutschland.

Sofia, 6. Juli. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Die im gemäßigten

ausländischen Blättern verbreitete Nachricht wonach angeblich die bulgarischen Minister täglich einen Ministerrat abhalten, um über die Vorgänge in der Türkei zu beraten, und daß man sich auf energische Schritte seitens Bulgarlands gefaßt machen müsse, ist vollkommen falsch.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die Kammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die autonome Verwaltung von Gemeinschaften genehmigt. Hierauf verlas Ministerpräsident Canalejas das Dekret, womit die Cortes an bestimmte Zeit vertagt werden. Auch im Senate verlas Ministerpräsident das Vertagungsdekret.

Die Stadion-Woche.

Stocholm, 6. Juli. Bei herrlichem Wetter begann heute die Stadion-Woche. Das Stadion bot einen festlichen Anblick. Die Zahl der Zuschauer wird auf 28.000 geschätzt. Bei der Ankunft des Königs hatten sämtliche an den Spielen teilnehmende Sportsleute in der Arena Ausstellung genommen. Nach der Ankunft des Königs wurde der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ abgesungen. Der Kronprinz hat den König, das Spiel für eröffnet zu erklären. Sodann begann der vorläufige Schluß der Vertreter der Nationalitäten, die alle stürmisch applaudiert wurden. Hierauf begann die Konkurrenz für leichte Athletik.

Vom wirtschaftlichen Kampf.

Paris, 5. Juli. Das Zentralkomitee der Arbeiter hat heute die Haltung seines Vorstandes gegenüber dem „Ausstand“ der eingeschriebenen Seelen vorbestimmte genehmigt und den Bescheid befohlen, auf dem eingeschlagenen Wege entschlossen fortzuführen.

Paris, 6. Juni. Wie aus Marseille gemeldet wird, haben die dortigen Post- und Telegraphenbeamten in einer Versammlung beschlossen, den ausländischen Seelen ihre Sympathie auszusprechen und ihnen 50.000 Francs in die Streikkasse zu geben.

Wien, 6. Juli. Gestern abends sind in der Schafmüllfabrikationsgesellschaft „Neubau“ 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. Die Arbeiterinnen sind in die Fabrik eingedrungen und haben die Fabrik in Brand gesetzt.

Wichtige Ereignisse bevorstehend.

Saloniki, 5. Juli. Die bei Büchtern angehaltenen Armeen unter Jha Balketmaz wurden nach heftigen Kämpfen von den Truppen des Jabit Pascha zerstreut.

Rodost, 5. Juli. Die Minister werden heute trotz des Feiertages beim Großvezir zu einem Ministerrat zusammenberufen. Die Beratungen gelten wie verlautet über Monarchienereignisse und den Völkern in der Arme.

Vermilchtes.

Fünf Kinder in der Badewanne ertränkt.

In Stogitz bei Berlin hat eine Frau Friedrich am 4. d. früh ihre fünf Kinder im Alter von einem Monat bis zu fünf Jahren in der Badewanne einer kochenden Wannen im Hause, wo sie Hausbesorgerin ist, ertränkt. Sie beging damit einen Selbstmordversuch, wurde aber durch die Trunkucht ihres Mannes, der sie und die Kinder stets mißhandelte, um bittere Not trieben die Frau zur Verzweiflungstat. Ueber die Familien-tragödie wird uns aus Berlin, 4. d., telegraphisch: Der 34-jährige Arbeiter Gottfried Friedrich zog vor mehreren Monaten mit seiner 32-jährigen Frau Marie und vier Kindern im Alter von einhalb bis zu fünf Jahren in das neuverbaute Haus Marienburgerstraße 1 als Portier. Am 5. d. M. wurde dem Ehepaar ein fünftes Kind, ein Anab, geboren. Die Frau, die sich von früh bis in die Nacht plagte, war in der Ehe sehr unglücklich. Der Mann verbrant alles Geld, das sie in schwerer Arbeit verdiente und mißhandelte die Frau und die Kinder noch obendrein. Es spielten sich täglich heftige Szenen ab, besonders wenn kein Geld im Hause war. Gestern kam es wieder zu jener Szene. Frau Friedrich sagte ihrem Mann, die Kinder hätten den ganzen Tag über gehungert, fluchend, das Haus zu verlassen. Bald darauf legte er zurück und sagte, er habe einen

Nehmen Sie, wenn Sie verschunpft, heißer, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probierend 5 Kronen, zwei Duzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker E. F. Feller in Stubica (Kroatien).

Als Reiselektüre

empfohlen: französische und deutsche Belletristik zu bedeutend ermäßigten Preisen bei
G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Wohnung großes Zimmer, Küche mit Speisekammer oder räumlichem Keller ab 15. d. M. oder 1. August von kinderlosem Ehepaar gesucht. Anträge an die Administration. 299

Schöne große Villa mit hartem oder ganzem schönem Gartengrund preiswürdig wegen Abreise zu verkaufen. Via Verubella 24, Villa „Jan“. 284

Zu vermieten Herrschaftswohnung mit 5 Zimmern, Küche mit Terrasse, komplett eingerichtetes Bad, Dienstbotenzimmer, Speis samt Zubehör. Via Carlo DeFranceschi 19. 288

Sofort zu vermieten Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badzimmer, offener und geschlossener Terrasse und Vorzimmer, samt Zubehör. Via Carlo DeFranceschi 17. 288

Zu vermieten 2 Zimmer und Küche. Via Carlo DeFranceschi 3. Anzfragen im Scher-Bierdepot. 276

Wohnungen im neuen Hause (ex Mäna) per sofort zu vermieten. Auskunft Via Dignano Nr. 24, Fernab Karl Egner. 119

Sogleich zu vermieten Herrschaftswohnungen im neuen Hause Ede Via Medusa und Nicolo Tommasco (Prato sette Mozzi). 266

Nett möbliertes Kabinett prompt zu vermieten. Via S. Felicia 4, 4. Etage links. 299

Neue Hobelbank, fast neue Waschmaschine und verschiedene Gegenstände für Gas-Installation sofort preiswürdig zu verkaufen. Restaurant Burget, Veruba. 299

Regatta-Kutter, 11 Meter lang, aus Teakholz, in sehr gutem Zustande zu verkaufen gesucht. Preis Kr. 2000.—. Auskünfte erteilt die Administration. 293

Nur in der Milchhandlung Bratož ist täglich be-rühmte Radonje-butler zu erhalten. 271

Mädchen für Alles, deutsch, wird sofort aufgenommen. Wobner, Via Veterani 15. 297

Wiesflöte, berühmte Subweiser Erzeugung. Dugend Händler verdienen 50 Prozent. Maße: 30 Hb. sortiert, Lederholz, 6-fantig, auch Zintenflöte Nr. 9.— Nachnahme. „Propaganda“, in B u b w e i s 39, Wöhrten. 247

Palmen, Chrysanthem in allen Farben, Gemähe Qualitäten in großer Auswahl bei Santo Botich, Pola, Via Rebollino 79. 1600

Die Hauptrepräsentanz der gegenseitigen Versicherungsbank „Slavia“ in Graz, Schillerstraße 28, gewährt den Herren Offizieren von der 9. Rangklasse an, Darlehen in jeder Höhe ohne Kopfspeien, auch ohne Bürgen, zu konkurrenzlosen Bedingungen. Monatl. Rate für je Kr. 1000 samt Zinsen nur Kr. 6.16. Keine Subvertreter, direkte Erledigung in 8 Tagen. Ablösungen bestehender Gagevermerkungen und Neuerteilung von Darlehen. Retourmarke erwünscht. 286

Große Villa samt Garten für Einfamilie zu vermieten. Auskunft in der Administration. 289

Neue Villa (6 Zimmer und Nebenräume) am Monte Rizzi zu vermieten. Adresse in der Administration. 1635

Zu verkaufen ein komplettes Skioptikon mit über 100 Ansichten; eine einfache Geschäftsstafette mit Glode; zwei zerlegbare, gut erhaltene Spardosen; ein steinerner neuer Waschtrog; kleine Fensterläusen; gebrauchte, gut erhaltene Zementplatten für Pflasterung; ein zerlegbarer Kochofen und verschiedene andere Gegenstände. Näheres unter „Nr. 1645“ in der Administration. 1629

Krammophon, Marke „Angelo“, 23 ausgewählte Platten, fast neu, zu verkaufen. Via Dacia 63, parte. re rechts. 1612

Wohnung, 2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche, Bad, Terrasse, samt allem Zubehör, zu vermieten. Via Dante 36. 1613

Verloren wurde am 4. I. M. am Wege von der Fischerhütte—Restaurant Burget über Monte Paradiso bis „Marobni Dom“ eine Geldtasche mit circa 33 Kronen Inhalt und einem Stab mit Monogramm. Der rechtl. Finder möge dies gegen Belohnung bei der Administration des Blattes abgeben. 1622

Am 5. Juli Kanarienvogel entflohen. Abzugeben Nr. 195, parte. re links, gegen gute Belohnung. 1620

Zu vermieten Zimmer, Kabinett, Küche, dunkles Kabinett, Wasser, Gas. Via Metastasio 25. 1621

Foxterrier, schwarz-weiß gefleckt, gute kurz gestutzt. Marken-Nummer 402, hat sich verkauft. Abzugeben Via Staccio 1, 1. Stod, gegen gute Belohnung. 1630

Wegen Abreise sind gut erhaltene Möbel, einzeln-weise oder komplett, für 2 Zimmer und Küche, billig zu verkaufen. Via Lepanto 7. 1608

Zu vermieten 2 schöne neu möblierte Zimmer und Kabinett mit separatem Eingang, parkettiert, Gas. Via Dittavia 20, Monte Cane. 1588

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Metastasio Nr. 12 in der Nähe der Marineregierung. 1609

Villa Jugalla, Monte Paradiso, zu verkaufen. Be-zugnahme, queme Zahlungsbedingungen. Aus-kunft dortselbst. 1606

Autobändler Abtinnung! Neue Autos, direkt aus der Fabrik, mit 10—25% Nach-lag, laut Preisliste, verkäuflich. Adresse in der Ad-ministration. 1606

Puch-Motorrad mit Reitwagen billig zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1625

Perfekte Weibnäherin empfiehlt sich den p. t. Damen ins Haus oder auch außer Haus. Via Stancevich 22. 1619

Wohnung im 1. Stod, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Kachelkamin, Vorzimmer und Loggia, großem trockenen Keller, Zubehör, Gas- und elektrischer Beleuchtung, ist in einer neuen ein-stöckigen Villa zu vermieten. Auskunft erteilt die Administration. 1616

Souterrain-Wohnung, bestehend aus einem große: ab 1 August zu vermieten. Auskunft in der Ab-ministration. 1617

1 kleines Wohnhaus, zweigeschösig, neu erbaut, ent-haltend 6 Lokale ist um 16.000 Kronen zu verkaufen. Bargeld 9000 Kronen erforderlich. Baumeister Zauche, Via Nazio 13. 296

Zu verkaufen: kleine Häuser, Altentimer, Silber, Nicoslo stretto 10. 1629

Wohnungen mit 2 Zimmern, Küche, Waschküche, Wasser, Gas, Parketten, sofort zu ver-mieten. Via Lepanto 18. 1628

Zimmer, Kabinett und Küche, Wasser, ab 15. Juli zu vermieten. Via Aristio 33. 1629

Zu vermieten 1 Zimmer, eventuell 2 Zimmer, Ka-binett und Küche, Wasser, Gas. Via Carlo DeFranceschi 34. 1223

Brave Köchin für 1 Monat aufs Land gesucht. Magimilianstraße 8, 1. Stod rechts. 1624

Herrlichkeitswohnung, 6 Zimmer, Küche, Bad, 2 Dienerzimmer, große Terrasse, ab 1. August zu vermieten. Via Millia 7. Näheres in der Administration. 1627

Zu vermieten 2 schöne Wohnungen, Zimmer, Ka-binett und Küche sowie Zimmer und Küche, beide mit Keller u. Wasser. Via Dante 52. 1626

Grobes Zimmer, Kofett, gesucht. Nur größte Rein-lichkeit. Anträge mit Preis an die Administration. 1631

Elegante Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Ka-binett und Küche im 1. Stod und 2 Zimmer, Kabinett, Küche nebst 2 Geschäfts-lokalen im neuen Hause Via Dante 31 zu vermieten. Auskunft Via Genide 27, parte. re rechts. 1634

Zu verkaufen Gas- und elektrische Lampen, kleine Milchhandlung „Ideale“. 1632

Retronemes, haben im Milchgeschäft „Ideale“, Via Abbazia 1. 1633

Postabholbäder zu haben bei Jos. Krmpotic, Piazza Carl. 1633

Der Herr Intendant von F. von Bobeltz. Spannender Reiseroman. Nr. 120. 22

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (E. Mabler).

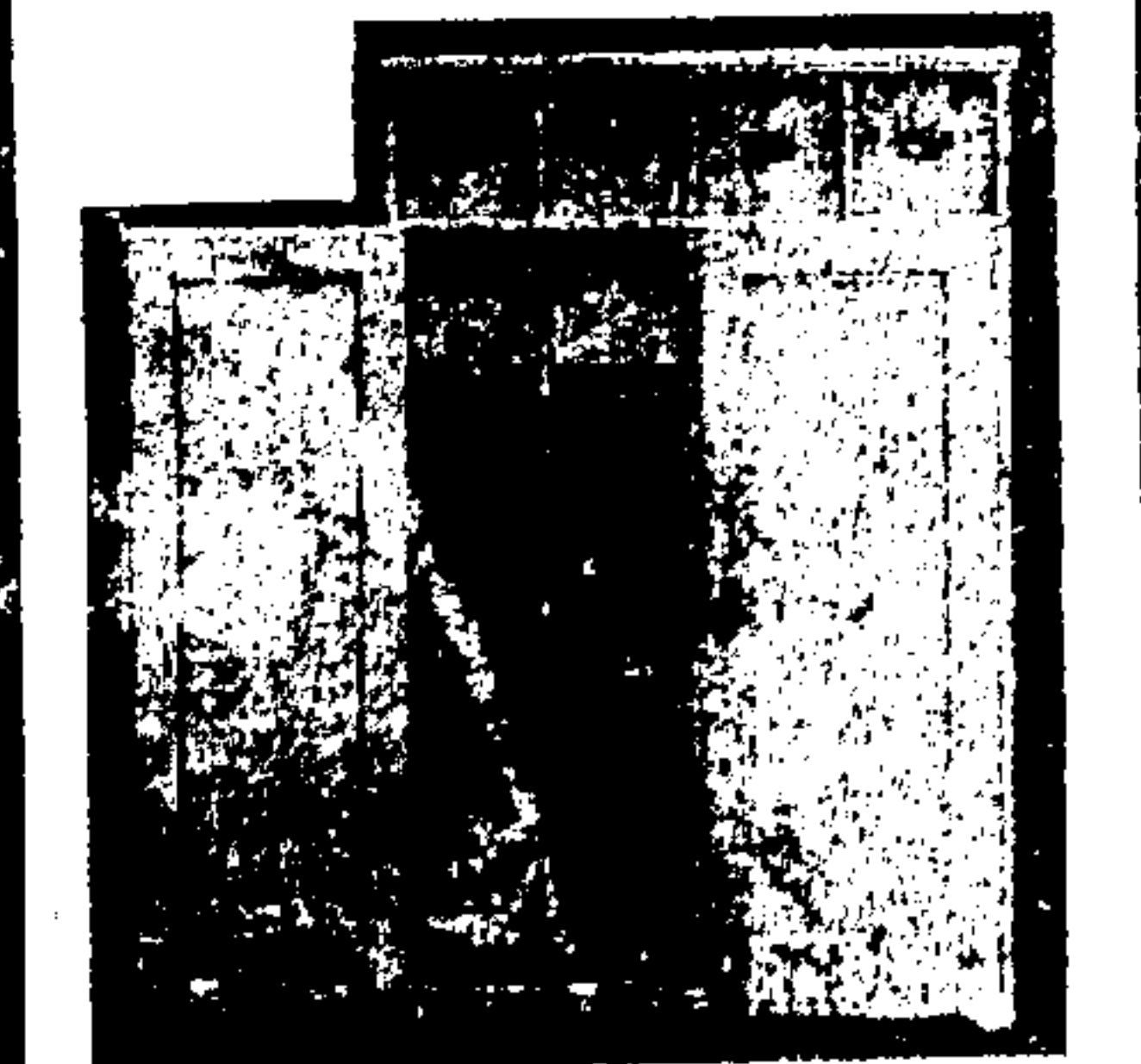
Wichtig für Brautpaare! Wichtig für Hotels!

Helena

Spezialschrank für schmutzige Wäsche. Zierde in jeder Wohnung, auch als Vorzimmerkasten. — D. R. P., österr.-ungar. und ausländische Patente. Nachahmung strafbar.

Helena - Wäscheschrank- Gesellschaft m. b. H. 219
Wien, XVIII/1, Edelhofgasse 36.

In der II. Intern. Kochkunst-Ausstellung mit der silbernen Medaille prämiert.



Diebstahl, Mißbrauch ausgeschlossen!
Unentbehrlich für jede Hausfrau!

Preiselbeeren

Feinst in Zucker ein-gelosten, 5 kg Kü-bel franko K 7.35.
Josef Seidl, Eisenstein 1, Böhme-wald. 124



Im Konfektionshaus Steiner

findet der große

SOMMER-Räumungsverkauf statt



Damen-Abteilung

- Leinenkostüme von K 10 aufwärts
- Schlafröcke " " 5 "
- Schossen " " 4 "
- Staubmäntel " " 12 "
- Blusen " " 2 "
- Badekostüme " " 6 "
- Jupons " " 3 "
- Wäsche zu sehr billigen Preisen
- Schürzen, Schleier, Bademäntel

Kinderkonfektion

für Knaben und Mädchen
von
1 bis 15 Jahren

Herren-Abteilung

- Stoff-Anzüge von K 16 aufwärts
- Ueberzieher " " 22 "
- Leinen-Anzüge " " 11 "
- Hosen " " 4 "
- Gilet " " 3.50 "
- Hemden Zephir färbig von K 3.40 aufwärts
- Beinkleider kurz und lang
- Krawatten von K —.70 aufwärts
- Sportkappen, Badekostüme

IGNAZIO STEINER

Görz

POLA

Triest

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von
Anna Sotgi.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.)

Kommt es darauf an, ob man schuldig oder schuldlos war? Nur den Schein muß man wahren. Der Schein war damals auch gegen ihn, als man ihn zum Mörder stempelte, und er war feige genug, den Schein zu fürchten. Oder war er doch schuldig geworden?

Und hier würde ihn wieder der Schein treffen, und die blauen, kühlen Mädchenaugen, an die er wieder und immer wieder gedacht, seitdem er sie zuerst gesehen, die so stolz und herrlich und doch wieder so sanft blicken konnten, die würden immer verächtlich über ihn hinwegsehen und würden glauben, daß er ein Elender sei, der die Liebe des braunen Kindes auskostete, um es nachher fortzuwerfen wie eine welke Blume.

„Was geht es mich an, was sie denkt, die kühle, blonde, herrliche Maid“, dachte Jamos dann voll Trost, indem er aufstand, um an sein Lager zu gehen.

In dem Dienst der Prinzessin, der sie vielleicht auch noch Bericht erstattet, stehe ich ja nicht“, grübelte er dann weiter, und immer finsterner wurde die Falte auf seiner Stirn.

Es gab heute viel zu schaffen im Park, im Garten und im Feld, denn der Sturm der Nacht hatte arg gehaust und viel blühende Pracht rings um das Rosenschloß vernichtet. Jamos hatte keine Zeit, noch viel über das Abenteuer dieser Nacht und seine Entdeckung von Maren von Süßen nachzudenken, aber immer fühlte er, während er mit kurzen, herrlichen Worten den Deuten seine Befehle gab, daß eine dunkle Wolke über ihm hing, die er nicht bannen konnte.

Und er sah ernste, harte, merblaue Augen in einem kühlen, grünen Licht verächtlich über ihn hinblitzen, Augen, die er gern hätte aufstrahlen sehen in mildem Schein.

Und er sah einen roten, bitter geschürzten Mund, so herb geschlossen, einen Mund, an den er immer hatte denken müssen, seitdem er ihn zuerst gesehen, bei dessen Anblick es plötzlich so seltsam durch seine Seele gegangen: „Ich möchte Deinen schlafenden Mund wachküssen, Du Süße, auf daß er glüht zu meiner Luft.“

Wohin verirrten sich seine Gedanken? Das Leben forderte ihn jetzt. Das harte, kalte Leben, das ließ keine Zeit für süße Träume und wilde Wünsche.

Die hatte er für immer verschert. —

Die Casa Roca lag im Morgenlicht.

Zu ihren Füßen schimmerten die Draugengärten der Coruña, umrahmt von Dattelpalmen und dunklen Zypressen. Oberhalb des Hauses erhob sich die malerische Kirche des alten Karthäuserklosters mit dem paradiesisch schönen Hof in seiner Blütenfülle, welchem allerdings der Sturm in dieser Nacht übel mitgespielt hatte, der aber auch heute noch im bläulichen Licht über dem Meer, das in der Ferne seine leise atmenden Wellen hob.

Es war ein zauberisches Bild, das der junge Morzen bot, als Vater Roca mit finsterner Stirn vor seine Türe trat, und Ausschau hielt über die blühenden Gärten, in denen weiße Lilien die Wege säumten und lichteblaue Frühlingsblüten leise im Winde schwannten. Manuel Roca achtete der Pracht nicht. Seine Augen blickten grönend, und der struppige, graue Bart flog im Winde.

Die ganze Nacht hatte er mit den Feldknechten Simoneta gesucht. Nur ihr Maultier hatten sie auf dem Wege eingefangen und heimgebracht. Das Mädchen war verschwunden.

Einen Augenblick hatten sie zwar daran gedacht, im „Schloß der Rosen“ Nachfrage nach Simoneta zu halten, aber das weiße Haus lag, als sie vorüber kamen, in so tiefer Ruhe, daß sie nicht wagten, seine Bewohner zu füren.

Im Geistertale hatte der Sturm so wild gehaust, daß sie es bald aufgeben mußten, noch weiter vorwärts zu dringen, zumal es ja bei Nacht eine Unmöglichkeit war, bis in die Felsenwildnis des Einsiedlers zu gelangen.

„Na, habt ihr die Landstreicherin nicht gefunden?“, fragte Antonio die zurückgekehrten Knechte. „Wer weiß, wie weich ihr Lager diese Nacht war, und wie sie über unsere Sorgen lacht!“

„Schweige, Du Västerraul“, grölle der Alte. „Ich habe Dich nicht um Dein Urteil gefragt. Du wirst Dich jetzt sofort aufmachen nach dem „Castell de les roses“, um zu erlunden, ob man etwas von Simoneta gesehen. Ich werde mit zwei Knechten noch einmal den ganzen Weg bis zum Frater Tamareus absuchen. — Aber was ist denn das?“ unterbrach sich der Alte, „ist das nicht Simoneta, die da oben winkt?“

„Welch ein schönes Kind“, rief da plötzlich der fremde Gast des Hauses, der zu einer Wanderung mit kurzen Bumphosen und hohen Samaschen gerüstet soeben vor die Türe trat. „Es ist meine Tochter, Herr!“ entgegnete der alte Roca stolz. „Der Madonna sei Dank, daß sie lebt, wir waren schon in Sorge um Simoneta.“

Antonio, der flüchtig den Morgengruß des Fremden erwidert hatte, starrte dem Mädchen, das da in seinem roten Röckchen so wild und atemlos die Straße hinabgestallert kam, mit drohenden Augen entgegen.

Simoneta hatte ihre weiße Mullschürze abgebunden. Wie einen Schleier schwenkte sie diese in der klaren Luft.

„Vater!“ jubelte die Kleine auf, dem Alten um den Hals stürzend, „Vater, da bin ich wieder! Habt Ihr Euch geängstigt um Simoneta?“

Manuel Roca preßte sein Kind fest an die breite Brust. „Die heilige Jungfrau hat Dich behütet, Kind. Ihr sei Preis und Dank.“

Nun knigte Simoneta tief erdrönd vor dem Fremden, den sie erst jetzt gewahrte.

„Es ist unseres Hauses Gast, Kind!“ karte der Alte auf.

Noch einmal knigte Simoneta. Da drängte Antonio wild den Fremden zurück, und mit eiserner Faust Simonetas Handgelenk umfassen, rief er zornig:

„Auf der Stelle gesteht Du, wo Du Dich die ganze Nacht herumgetrieben hast, und bei allen Heiligen, ich rate Dir, sprich die Wahrheit.“

Simonetas Augen sprühten zornig auf. Mit einem kräftigen Ruck befreite sie die Hand aus seiner groben Faust und entgegnete stolz:

„Was geht es Dich an, wo ich gewesen bin? Nur dem Vater bin ich Rechenschaft schuldig, und die soll ihm werden.“

„Gesteh, daß Du bei Deinem Liebsten warst!“ knirschte Antonio, nur mühsam seinen Zorn beherrschend, „im Schloß der Rosen“ schläft es sich süß, bei den vornehmen Herren, nicht wahr, Du elendes, verlogenes Geschöpf?“

Simoneta würdigte ihn keines Blickes, sie trat ganz dicht zu Manuel Roca und sagte demütig und doch mit einem stolzen Leuchten in den Augen:

„Euer Sohn, Vater, braucht harte Worte, Ihr müßt sie ihm verweisen, denn sie brennen in meinem Herzen und tun mir weh! Der Sturm überraschte mich im Geistertal“, fuhr sie, mit einer graziösen Gebärde das flatternde Haar aus der Stirn streichend, fort. „Blitze zuckten um mich, und dunkle Nacht hüllte mich ein. Ich sah weder Weg noch Steg, und mein Muli ging unruhig und stolpernd über Stein und Geröll. Da plötzlich faulste es mit Wucht und donnerndem Getöse dicht vor mir nieder, daß das Muli erschreckt in die Höhe stieg und mich aus dem Sattel warf. Ein Stein Schlag ging hernieder, Vater, und um ein Haar, dann wäre ich tot gewesen. Das Tier floh, und ich lag mit blutender Stirn“, sie zeigte auf den brennend roten Striemen über ihrer Stirn, „bewußtlos am Boden. Da hoben mich kräftige Arme empor und trugen mich durch Sturm und Regen, durch Nacht und Graus ins Schloß der Rosen. Der Verwalter war es, Vater, Jamos y Cole! Habe ich Unrecht getan, so gebiete die Strafe, Vater, ich bin mir keiner Schuld bewußt.“

Der Fremde stand wie verzaubert und blickte auf das kühne, braune Valesantkind, das sich mit so flammenden Augen und doch mit so tiefer Demut verteidigte.

Antonio wollte sich schon wieder wütend auf die Schwester stürzen, der Fremde aber gebot ihm herrlich: „Laßt doch das Kind in Ruhe, Antonio. Seht Ihr denn nicht, daß sie die Wahrheit spricht. Ich verblühe mich für sie“, wandte er sich an den Patron, der finstern dabei stand, „diese Augen, dieser Mund können nicht lügen!“

Mißtrauisch musterte Antonio den Fremden.

Unschlüssig überlegte Manuel Roca. Sollte er den fremden Gast betrüben, der so wohlwütig war? Der vornehme Herr, der sein Haus bewohnte, und der, wie die Madonna wichtig erzählt, einen großen Beutel voll blinkender Geldstücke bei sich führte? Nein, ein so vornehmer Herr mußte es ja auch besser wissen, als er, der alte Manuel Roca.

Er bequeme sich also zu einem tiefen Krampf und sagte:

„Wenn Ihr meint Herr, daß es recht war, daß das Mädchen im Schloß blieb — Ihr müßt das ja besser wissen als unsereins, so soll's auch mir genehm sein. — Geh, Antonio, sage den Mitsätes, daß Simoneta zurück ist, und Du, Mädchen, geh zur Mutter, sie sorgt sich um Dich!“

Ein bitterer Zug schlich sich um den jungen Mund.

Sie wollte mit einem scheuen Kopfneigen an dem Fremden vorüber ins Haus, da sprang Antonio dazwischen und auf den Fremden mit blickenden Augen zu:

„Wenn Ihr Euch so für das Mädchen verbürgt, so fragt sie doch bei den Wunden unseres Herrn, ob dieser seine Herr da im „Schloß der Rosen“ nicht ihr Liebster ist, fragt sie doch!“

Der Fremde sah unwillig auf Antonio. „Dazu habe ich kein Recht, die Frage müßt Ihr schon wieder selber tun, Antonio.“

Dabei blickte er gespannt in Simonetas Gesicht, auf dem dunkle Blut mit Verlegenheit und Scham kämpfte, bis die schwarzen Augen dunkel aufflammten und sie stolz erwiderte:

„Es ist mein Liebster nicht. Bei dem Gekreuzigten, er ist es nicht.“

Heiß aufatmend, lief sie dann, ohne den Fremden noch mit einem Blick zu streifen, ins Haus.

Antonio sah ihr finstern nach. Manuel Roca aber sprach unwirsch zu seinem Sohne:

„Du brauchst Dich nicht zu wundern, wenn Dir Simoneta ausweicht und sich dafür bedankt, Deine Frau zu werden — es ist nur mein Pflegekind“, wandte er sich zu Walter Zornet, der aufmerksam den Vorgang beobachtet hatte. — „Gewalt, das merke Dir, mein Sohn, hat noch nie Liebe erzeugt, und Dein Haß gegen den Verwalter ist ebenso kindisch wie dumm. Geh an die Arbeit, Zunge, und laß Dir die Fausen vergehen. Wenn ich die Simoneta wäre, ich nähme Dich auch nicht!“

Er grüßte ehrfurchtsvoll den Fremden und bemerkte noch, schon in der Haustür stehend: „Nach Palma rechts herunter, Herr, nach Soller links den Weg bergan.“

Walter Zornet zündete sich gewöhnlich eine Zigarette an und lachte, nachdem er einige Bänge getan, hell auf.

„Na, Antonio, Ihr tut ja, als wäre Euch die ganze Petersilie verpagelt. Schämt Euch, so kommt Ihr doch nicht weiter mit der Kleinen.“

Antonio zuckte grönend die Achseln. Den großen Palmhut schob er zornig aus der heißen Stirn.

„Habt Ihr Zeit?“ fragte der Gast. „Wenn Euch der Patron nicht allzu sehr vermisst, dann könnt Ihr mir den Weg nach dem „Rosenschloß“ zeigen. Ihr habt mich neugierig gemacht, und ich möchte es doch gern wenigstens von außen sehen. Ihr könnt mir dann gleich noch von Jamos y Cole erzählen, der, wie Ihr annehmt, mit Euch um die Gunst Eures Mädchens ringt. Vielleicht läßt es sich sogar einrichten, daß Ihr ihn mir zeigt — natürlich ganz heimlich — ich könnte Euch dann noch besser sagen, ob Ihr wirklich Grund habt, eifersüchtig auf ihn zu sein!“

Unschlüssig, mißtrauisch stand der Mallorkiner. Dann aber warf er den Kopf zurück.

„Kommt, Herr“, sagte er grimmig, „ich will Euch von Jamos y Cole erzählen.“ Und der vornehme, fremde Mann schob zutraulich seinen Arm in den des wilden Durstigen und schritt mit ihm den Weg hinan, der steil aufwärts durch Waldemosa führte.

In den arg durch den Sturm verwüsteten Weinärten regten sich schon überall geschäftige Hände. Vom Karthäuserkloster läutete es zur Frühmesse, und die Sonne webte wie schimmerndes Goldspinnst ihren Strahlenmantel über das blaue Meer.

In diesem verheißungsvollen Glanz des Morgens schritt das seltsame Paar, langsam dem weißen Schloße zu.

In einem eleganten Salon des Grand Hotel in Palma, der Hauptstadt Mallorkas, schritt eine schlankte Frau aufgeregt über den lichtgrauen Teppich. Ihr silbergraues, mit Fittchen besetztes Gewand ringelte sich wie eine Schlange am Boden und flimmerte jedesmal hell auf, wenn sie in den Lichtbereich der Sonne trat, die ihr letztes Gold voll in die breiten Fenster warf.

Das schwarze, seidenglänzende Haar wand sich in weichen Wellen, von einem schmalen Silberband durchflochten, graue, von langen, schwarzen Wimpern umsäumten Augen blickten zornig, und die schmalen, blassen Hände krampften sich leidenschaftlich ineinander.

Tief in einen bequemen Sessel zurückgelehnt, sah gemächlich, eine Zigarette rauchend, ihr ein Mann gegenüber, den sie mit ironisch überlegenem Lächeln fixierte.

Er mochte einige vierzig Jahre zählen, aber die stark verlebten und doch feinen, durchgeistigten Bänge ließen ihn älter erscheinen. Das leicht ergraute Haar lag bunn und sorgfältig gecheitelt über einem hohen Schädel, und die kohl-schwarzen Augen funkelten

augenblicklich böshast aus den tiefen Höhlen. Der breite, von einem dunklen Schnurrbart umrahmte Mund zeigte große, weiße, raubtierähnliche Zähne, die sich beim Sprechen besonders auffällig hervorbrängten. Der Mann war mit besonderer Eleganz gekleidet. An seinem Hals hing an feuerrotem Bande ein blinkender Ordensstern, und der tadellose Frackanzug mit der tiefausgeschneittenen, weißseidenen Weste war ein Zeichen, daß der so gemächlich Dastuhende für eine Gesellschaft gerüstet war.

Er stäubte jetzt nachdenklich die Asche seiner Zigarette in die silberne Schale und fragte, die dunklen Augen mißmutig auf die schöne Frau gerichtet:

„Willst Du mir nicht endlich sagen, liebste Zues, was Dich eigentlich so alteriert? Erst hing Deine Seligkeit daran, daß wir unsere Hochzeitsreise hierher nach dem Süden unternahmen. Was haben wir nicht alles schon abgeplappert. Durch Madeira, die Krze vergesse ich nie, Marokko, Afrika! Nirgends findest Du Ruhe, und jetzt hier auf Mallorca soll schon wieder die Hegererei losgehen? Ich muß gestehen, Zues, ich habe mir unsere Ehe doch etwas anders vorgestellt. Du bist von einer Vereiztheit und Nervosität, daß ich wirklich meine ganze Kraft brauche, ihr Stand zu halten. Was willst Du eigentlich von mir? Bin ich allen Deinen — gesteh es — oft bizarren Wünschen nicht immer bereitwillig nachgegeben? Habe ich es irgendwie an Aufmerksamkeit fehlen lassen? Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Habe ich nicht Jahr und Tag um Deine Liebe gebient? Habe ich nicht verdient, daß Du mich wenigstens achtungsvoll behandelst?“

Herrlich flammten die grauen Frauenaugen über den Sprecher hin.

„Du hast mich belogen“, rief die Gräfin Zues Burgdorf ihrem Gatten empört zu. „Das genügt vollkommen, mein Wesen zu erklären.“

„Belogen? übertreibe doch nicht so, Zues. Es ist mir gar nicht eingefallen, Dir über irgendetwas welche Vorgänge eine falsche Meinung beizubringen.“

Die feinen Lippen der blassen Frau kränkelten sich verächtlich. „Hast Du mir nicht hinterbracht, damals, als Du mich zu Deiner Frau begehrtest, daß Baron Randau, ganz sicheren Informationen nach, sich erschossen hätte? Hast Du mir nicht sogar den Brief eines angeblichen Freundes gezeigt, der in Afrika Zeuge gewesen sein wollte, wie Ralph Randau aus dem Leben schied?“

Das sahle Gesicht Graf Burgdorfs wurde noch farbloser. „Aber liebste Zues, ich bin doch nicht dabei gewesen, als der Mörder Deines ersten Gatten — vergeihe — sich erschoss. Ich konnte Dir doch nur das mitteilen, was ich selbst durch andere erfahren hatte. Im übrigen verstehe ich gar nicht, warum Dich das so aufregt. Es kann Dir doch gleich sein, ob und wo der Kerl aus dem Leben ging. Oder denkst Du noch immer im Ernst an eine Sühne?“

Zues Burgdorf sah nicht den lauernden Blick, der aus den schwarzen Augen des Grafen sie traf, sie starrte zum Fenster hinaus, weithin über die schimmernde Stadt und den Hafen, auf das im roten Licht funkelnde Meer.

„Ralph Randau lebt“, sagte sie dann plötzlich mit harter Betonung, „und Du wußtest es, ich habe die Beweise dafür.“

Der Graf war erregt aufgesprungen. „Er lebt?“ fragte er mit zitterndem Munde.

„Siehst Du, es alteriert Dich doch. Ja, er lebt, und ich hoffe ihn hier auf Mallorca wieder zu finden.“

„Bist Du von Sinnen, Weiß, was soll das?“

Groß, kühl, fragend sahen die grauen Augen in sein von Wut verzerrtes Gesicht. „Ich werde ihn suchen, der mir den Gatten meuchlings aus dem Hinterhalt erschoss, ich werde ihn suchen und ihn der gerechten Strafe überantworten.“

„Zues, Zues, komme doch zu Dir. Loß doch den armen Kerl, wenn er wirklich noch am Leben sein sollte, laufen. Er ist doch wahrscheinlich schwer genug bestraft. Denke nur, wech eine Last er all die langen Jahre hindurch mit sich herumgeschleppen mußte.“

„So? Meinst Du? Du hast ja immer seine Partei genommen. Man munkelt sogar, daß Du nicht ganz ungeschuldig daran Bodo, daß Du nicht ganz ungeschuldig daran warst, daß Baron Randau sich nach der grauenvollen Tat in Sicherheit bringen konnte.“

„Aber Du zitterst ja, Bodo. Ist Dir nicht gut? Regt Dich die Geschichte noch immer auf?“

Die schöne Frau sagte es mit einem kalten, grausamen Lächeln und richtete ihre schlankte, blumenhafte Gestalt noch höher empor.

(Fortsetzung folgt.)

